Der Beitrag des Laien in der Mykologie [Fortsetzung]

Autor(en): **Wasem, W.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **38 (1960)**

Heft 4

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-937467

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Benützte Literatur:
Schweiz. Zeitschrift für Pilzkunde.
Dr. A. E. Alder, St. Gallen,
Dr. F. Thellung, Gunten.
Prof. H. Gams (Dr. M. Moser), Kleine Kryptogamenflora von Mitteleuropa, 1955.
Pilzlisten und Reglemente der Schweiz. Kantons-Laboratorien.
Mitteilungen des Eidgenössischen Gesundheitsamtes.
Diverse Pilzliteratur.

Der Beitrag des Laien in der Mykologie

(Fortsetzung)

Die Pigmentation ändert sich oft im Laufe der Entwicklung des Fruchtkörpers derart, daß eine Bestimmung der Art nur mit Hilfe gewisser Chemikalien möglich ist. Denken wir vor allem an die große Zahl der Schleimköpfe, die anfänglich ein irgendwie bläuliches Pigment aufweisen, das später vollständig verschwindet. Der Bestimmer erkennt dann nur noch ein bräunliches Degenerationspigment.

Bei großer Trockenheit bildet der Zinnoberrote Täubling gelegentlich auffallend rote Stiele. Stelle ich einen solchen Täubling in ein Glas Wasser, so blaßt die Farbe des Stieles stark aus. Es ist dies ein Beweis dafür, daß die Bodenfeuchtigkeit mit einer der Faktoren ist, der die Variationsbreite des Individuums bedingt.

Das rote Pigment bei gewissen Rotporern kann bei Trockenheit restlos verschwinden. So fanden wir letzten Herbst in einem lichten Buchenwald einen Satansröhrling, der weder in der Porenschicht noch auf dem bauchigen Stiele irgendwelche blut- oder karminrote Farbtöne erkennen ließ, alles variierte um olivgrau. Der Habitus allein wies auf den Satansröhrling.

Beim Durchblättern der beiden Zeitschriften BSMF und DZP stießen wir auf zwei bemerkenswerte Feststellungen, die kulinarische Seite des Satansröhrlings betreffend, der ja allgemein als giftig bekannt ist. Der deutsche Autor schreibt, daß der Satansröhrling gekocht, gedämpft und gebraten das feinste Aroma aller ihm bekannten eßbaren Pilzarten besitze. Der französische Autor äußert sich ausführlich über die Güte dieses Röhrlings. Ein 1450 g schwerer Satansröhrling wurde von ihm allein im Verlaufe dreier Tage verzehrt, und zwar am ersten Tag 150 g, am zweiten 400 g und am dritten 550 g. Er schreibt dazu: «Pour chaque opération j'ai coupé le champignon en petits morceaux que j'ai fait cuire 15 minutes et pour le pied 20 minutes. Résultat: absolument aucun malaise, aucun trouble. Et même je dirai mieux. Ce champignon cuit sans assaisonnement avait une odeur et un goût agréables. Le *Bolet Satan* est aussi bon que le *Bolet luridus*. Il est bien meilleur que le *Bolet erythropus*, et assez loin de *Boletus purpureus*, au goût fort, mais mangeable quand même, une fois bien cuit. Bref le fait intéressant pour moi est la consommation sans aucun mal de 1100 g de ce bolet qu'on accuse de causer tant d'accidents.» – Er ist in der Tat nicht so schlimm wie sein Ruf.

Alle Autoren, die sich mit der Mykorrhizasymbiose beschäftigen, nehmen an, daß die Röhrlinge – ausgenommen der Rotfußröhrling, der Blutrote Röhrling und vielleicht auch der Maronenröhrling – mit unseren Waldbäumen entweder eine fakultative oder obligate Mykorrhizasymbiose eingehen. Nun fanden wir

letzten Sommer im Val d'Anniviers auf der Crête de Barneuza, 2600 m ü.M., 6 brotrindenfarbige Steinpilze (Typus des Nadelwaldes), deren Myzelien offenbar keine Verbindung mit Fichtenwurzeln eingehen konnten, dad ie letzten Arven und Fichten 400 m tiefer wuchsen. Dagegen scheint evtl. eine Mykorrhizasymbiose zwischen der Netzadrigen Gletscherweide oder dem Gemeinen Wacholder möglich, die beide in unmittelbarer Nähe der Pilze wucherten.

Der prächtige Blutchampignon *(Agaricus haemorrhoidarius)* wird von den meisten Autoren als Begleiter der Fichtenwälder erwähnt. Auch wir finden ihn ausschließlich am Rande unserer Gebirgsnadelwälder, oft sogar mitten in Ameisenhaufen. Man könnte deshalb geneigt sein, diesen leicht kenntlichen Egerling als Mykorrhizapilz der Fichte zu betrachten. Nun hat aber Vermorel in Burgund auf einer Wiese, 150 m vom nächsten Wäldchen entfernt, solche Blutegerlinge während Jahren beobachtet, die bestimmt keine Lebensgemeinschafter von Fichten sein konnten. Ähnlich geht es uns mit vielen Haarschleierlingen, die wir in unseren Gebirgsnadelwäldern oder in den Buchenwäldern auf Molassesandstein finden, die wir als Baumbegleiter ansprechen. Gilbert hat jedoch darauf hingewiesen, daß viele dieser Haarschleierlinge in Irland auf Wiesen gedeihen, wo Wälder nie zu sehen sind. Auch Moser vermutet, daß die Haarschleierlinge nicht mit Baumwurzeln in Symbiose leben, sondern daß evtl. der PH-Wert des Bodens das Vorkommen bedingen könne. *W. Wasem*, Oberbütschel

(Fortsetzung folgt)

René Hemmeler 70 Jahre

Ehrenmitglied des Vereins für Pilzkunde Aarau

Am 30. März konnte René Hemmeler in Aarau seinen 70. Geburtstag feiern. Zu den Gründern des Vereins für Pilzkunde gehörend, half er während vieler Jahre mit, die Geschicke des Vereins zu bestimmen. Ein schweres Leiden zwang ihn, vorzeitig von Beruf und Waldgängen Abschied zu nehmen. Seine alten Pilzkameraden ließen es sich nicht nehmen, ihn an seinem Ehrentage zu besuchen und mit ihm zu feiern. Möge es René noch lange vergönnt sein, mit Hilfe seiner treuen Gattin den Kontakt mit Wald und Pilzen zu pflegen und an Hand der Schweizerischen Zeitschrift für Pilzkunde mit dem Verbandsgeschehen verbunden zu bleiben. *rr.*

TOTENTAFEL

Am 17. März 1960 erreichte uns die schmerzliche Nachricht, daß unser Mitglied

Alexander Fahlé-Jaggi

kurz vor seinem 52. Geburtstag infolge eines Schlaganfalles uns entrissen worden ist.

Herr Fahlé war seit einem halben Jahre Mitglied unseres Vereins. Der hinterbliebenen Gattin entbieten wir unsere aufrichtige Anteilnahme.

W. Brunner, Präsident des Vereins für Pilzkunde Biel